

Station 15/16

## Arm und Reich



September 1887. John Fix, ein amerikanischer Journalist, besucht den Zürcher Vorort Aussersihl und kommt mit einer Einwohnerin ins Gespräch

## Hörspiel Station 15

**Journalist:** *(zu sich selbst)* Mein Gott, die vielen Kinder. Die tragen ja alle nur ein Hemd! Diese verkrümmten Beinchen, das ist doch Knochentuberkulose. Und diese Häuser. Ein richtiges Elendsviertel. Das Leben hier muss die Hölle sein! Ich brauche unbedingt ein Interview! Den Bericht kann ich gut verkaufen. *(Pause, dann zu einer Passantin gewandt)* Entschuldigen Sie, ich schreibe für die «Herald Tribune», New York. Hätten Sie Zeit, mir ein paar Fragen zu beantworten?

**Bewohnerin:** *(leicht mürrisch)* Wenn's sein muss. Was wollen Sie denn wissen?

**Journalist:** Sie leben hier?

**Bewohnerin:** Wo sonst?

**Journalist:** Ähm, könnten Sie mir bitte Ihre Wohnung beschreiben?

**Bewohnerin:** Ein Loch mit drei Zimmern, für das wir 350 Franken im Jahr bezahlen.

**Journalist:** Und dort leben Sie mit Ihrem Mann und den Kindern. Kinder, wie viele Kinder haben Sie?

**Bewohnerin:** Leben tun noch drei.

**Journalist:** Dann sind Sie also zu fünft in der Wohnung.

**Bewohnerin:** Schön wär's, es ist Sommer, da kommen die Saisonarbeiter. Und da vermieten wir ein Zimmer. Hilft uns, die Wohnung zu zahlen.

**Journalist:** Dann müssen Sie also sehr sparen.

**Bewohnerin:** *(müde, ironisch)* Sparen? Mein Gott, Sie haben keine Ahnung von unserem Leben.

**Journalist:** Erzählen Sie mir davon.

**Bewohnerin:** Wir kommen vom Land. War einfach kein Bleiben mehr dort. Wir haben gedacht, in der Stadt wird's besser. Aber auf meinen Mann hat niemand gewartet. Der hat ja nichts gelernt. Jetzt arbeitet er als Dienstmann am Bahnhof.

**Journalist:** Was verdient er denn so?

**Bewohnerin:** Theoretisch bekommt er 50 Rappen in der Stunde. Wenn er etwas Schweres transportieren muss, sogar 75 Rappen. Im Sommer geht es, mit den vielen Touristen. Die brauchen immer mal wieder einen Gepäckträger. Aber im Winter steht er manchmal Stunden rum, bis er einen Auftrag bekommt. *(Seufzt)* Und dann versäuft er auch noch das bisschen Geld, das er verdient.

**Journalist:** Der Alkohol ist ein Problem?

**Bewohnerin:** Kann man wohl sagen.

**Journalist:** Das Geld, das Ihr Mann verdient, reicht also nicht zum Leben?

**Bewohnerin:** Nein, ich verdiene selbst etwas dazu. Aber in der Baumwollweberei, wo ich arbeite, geht es nicht mehr so gut. Die haben nicht jeden Tag Arbeit für mich.

**Journalist:** Dann müssen Sie also hungern?

**Bewohnerin:** Nein, so schlimm ist es nicht. Für ein paar Kartoffeln reicht es immer irgendwie. Man kann ja anschreiben lassen. Die kosten so um die 7 Rappen das Kilo und machen satt. Aber ich würde so gerne mal ein richtiges Essen auf den Tisch bringen. Mit Brot, Rindfleisch, Milch und, ach, vielleicht sogar mit Butter.

**Journalist:** Was würde das denn kosten?

**Bewohnerin:** Das Kilo Mischbrot kostet beim Konsumverein um die 30 Rappen. Für den Liter Milch